

Datenbank der Alltagsgeschichte

Databáze dějin všedního dne (Die Datenbank der Alltagsgeschichte, <https://www.hiu.cas.cz/en/database-of-the-history-of-the-everyday>) ist ein internationales wissenschaftliches Forschungsprojekt, dessen Ziel es ist, eine Sammlung von Quellen zur Geschichte des „Alltagslebens“ zusammenzustellen, die wertvollen Hinweise auf das Leben der Menschen in früheren Zeiten zu liefern. An dem Projekt sind neben dem Institut für Geschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften (<https://www.hiu.cas.cz/en>) auch das Institut für tschechische Geschichte der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität (<https://ucd.ff.cuni.cz/>) und die Universität Wien bzw. die angegliederte Organisation Dokumentation der lebensgeschichtlichen Aufzeichnungen (https://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen/dokumentation_lebensgeschichtlicher_aufzeichnungen.html) beteiligt, die Anfang der 1990er Jahre die Forschung initiierte.

Ziel des Projekts ist es, eine systematische dokumentarische Sammlung von alten Memoiren, Familienchroniken, Tagebüchern und anderen biographischen Erinnerungen in tschechischer und deutscher Sprache zu erstellen und zur Verfügung zu stellen, die sich auf die Geschichte der böhmischen Länder beziehen und Historikern bei ihrer Arbeit an der zeitgenössischen und modernen Geschichte helfen sollen. Schon heute ist diese Sammlung ein wertvolles Zeugnis für das Leben der Menschen in früheren Zeiten. Viele der Memoiren wurden mit dem Einverständnis ihrer Autoren oder Eigentümer veröffentlicht. Gleichzeitig wird ein umfassender thematischer Datensatz erstellt, der Studenten und Forschern die Möglichkeit bietet, seine Inhalte selektiv zu veröffentlichen.

Heute ist die Sammlung institutionell im Institut für Geschichte der CAS verankert, das von Vojtěch Kessler, einem Mitarbeiter der Dritten Abteilung (der Modernen Sozial- und Kulturgeschichte), verwaltet wird. Sie umfasst fast vierhundert registrierte Schriftstücke. Hinzu kommen zeitgenössische Texte aus dem 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Gegenwärtig umfasst die Sammlung über 800 Einzeltexte, oder Ego-Dokumente. Den Grundstock der Sammlung bilden alte persönliche und familiäre

Memoiren, Erinnerungen, Tagebücher, aber auch Fotografien, Zeitungsausschnitte, Faksimiles von persönlichen Dokumenten und andere Spuren der Vergangenheit, die die letzten rund 150 Jahre umfassen. Darüber hinaus besteht ein erheblicher Teil aus Materialien, die von den Autoren in den 1990er Jahren geschrieben wurden, als die Sammlung entstand. Unabhängig von der Zeit ihrer Entstehung sind alle Texte dadurch vereint, dass sie Selbstwahrnehmung und logischerweise auch die Darstellung historischer Ereignisse, Beschreibungen von Personen, Institutionen und Objekten enthalten, und obwohl sie nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit darstellen, geben sie ein bestimmtes Bild der Wahrnehmung nicht nur der anderen, sondern auch der eigenen Person (d.h. des Autors) in der Familie, in der Gesellschaft, im Raum oder in einer bestimmten Epoche, kurz gesagt, in großen Strukturen wieder. Sie enthalten somit Informationen, die das Verhältnis der Autoren zum Rang widerspiegeln und dessen Veränderungen im Laufe der Zeit aufzeigen. Sie spiegeln ihr Wissen und ihre Lebenserfahrungen wider und rechtfertigen und erklären letztlich den Sinn des individuellen menschlichen Handelns.

Die Autoren der Texte kommen aus allen Lebensbereichen, aus allen Ecken der tschechischen Länder und repräsentieren ein breites Spektrum an Berufen, Bildungshintergründen, politischen und religiösen Überzeugungen. Sie verbinden Subjektivität und Thematisierung des Individuums einerseits sowie die Determinanten traditioneller Vorstellungen von Umwelt, Herkunft und kollektiven Mentalitäten andererseits. Beide Komponenten sind in den Texten deutlich ablesbar und stehen oft in einem Spannungsverhältnis zueinander, dessen Reibungsflächen zur eigentlichen historisch-wissenschaftlichen Herausforderung für den Forscher werden. Es stimmt, dass die Anwendung der historischen Analyse auf ähnliche Texte in gewisser Weise eine „Übernahme“ der Methoden und Ansätze der Ethnologie und teilweise auch der Ansätze der Literaturwissenschaft darstellt. Wir verschweigen nicht, dass sich die Quellenbasis in Positionen befindet, die sich teilweise mit der (auto)biografischen Fragestellung überschneiden. Eine der derzeit am häufigsten verwendeten Quellenarten in der Biografieforschung sind „biografische Erzählungen“. In der Terminologie der Biografieforschung gibt es eine Reihe weiterer Bezeichnungen für diese Form biografischer Texte, wie z.B. Lebensgeschichte, Menschendokumente/Persönlichkeitsdokumente, Ego-Dokumente, narrative Texte, autobiografische Erzählungen, persönliche Erzählungen, mündliche Biografie, biografische/lebensgeschichtliche Erzählungen usw.

Die Plattform für die praktische Nutzung der Sammlung ist eine spezielle Datenbank. Ohne eine sinnvolle (Um-)Klassifizierung und vor allem eine forschungsfreundliche Zugänglichkeit wäre die Sammlung selbst bedeutungslos und würde zu einem ausgehöhlten Thesaurus des historischen Bewusstseins. Alle Texte durchlaufen nach und nach einen Prozess des „hermeneutischen Lesens“ (auch Text Mining genannt), der zur Erstellung von „Metadaten“ führt (auch Preprocessing, Tokenisierung). Dies ist ein anderer Prozess als die klassische externe und interne Analyse einer Quelle. Außerdem geht es bei der Datenbank nicht so sehr darum, die Quelle, genauer gesagt ihren Inhalt, zu verstehen (distanziertes Lesen), sondern um die Fähigkeit, die enthaltenen Informationen in einer Form zu vermitteln, die für den späteren Empfänger verständlich und klar ist, sowie strukturierbar, sortierbar und damit durchsuchbar. In der Praxis bedeutet dies, dass einzelne Texte mit bestimmten „Tags“ versehen werden, anhand derer sich die Forscher in einer ansonsten überwältigenden Masse von Material zurechtfinden können. Ein solcher Dienst wird manchmal als „Informationsökologie“ bezeichnet, wobei die Metapher der Informationsverschmutzung durch das Übermaß an Daten, die durch erzählende Texte übermittelt werden, verwendet wird.

Die gesamte Sammlung wurde 2016 professionell gescannt, und die Neuerwerbungen werden nach und nach digitalisiert. Es sollte jedoch betont werden, dass die Datenbank die Alltagsgeschichte im Gegensatz zu anderen ähnlichen Projekten nicht auf eine „quantitative Geschichte“ ausgerichtet ist. Die Digitalisierung von Daten erfolgt nicht um die Daten selbst willen; laienhaft ausgedrückt, sind „Zahlen, Prozente und Balkendiagramme“ nicht unser Ziel. Das ist die Zugänglichkeit der Materialien. Auf den ersten Schritt, die Erstellung der Datenbank, folgt also der zweite Schritt, die Bereitstellung der Datenbank. Heute ist die einzige sinnvolle Lösung die digitale Veröffentlichung. Dies geschieht über die Webanwendung: <http://ddvd.kpsys.cz>. Auf der Grundlage der Datenbank werden an zwei tschechischen Universitäten Lehrveranstaltungen abgehalten, Berufspraktika für Studenten durchgeführt und eine Publikationsreihe im Verlag des Historischen Instituts eingerichtet.

Kontakt:

Vojtěch Kessler & Veronika Kršková

Institut für Geschichte, Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Prag.

vojtech.kessler@seznam.cz

krskova.vero@seznam.cz